

Sie leiten seit vier Jahren die Hacker School: Was sind die Skills des 21. Jahrhunderts?

Ganze Branchen verändern sich. Es wird in einigen Jahren Berufe geben, die wir heute noch nicht kennen und viele Tätigkeiten werden automatisiert sein. Die Berufsbilder und Anforderungsprofile ändern sich. Und dafür sind neue Skills nötig. Mit der Hacker School lernen Kinder und Jugendliche, sich kreativ und kommunikativ den neuen Herausforderungen zu stellen, die unsere immer digitaler werdende Gesellschaft mit sich bringt. Der kompetente Umgang mit den Medien ist ein Muss. Kommunikation und Kollaboration zentrale Elemente, denn nur so lassen sich die komplexen Probleme der heutigen Welt lösen. In Hacker School Kursen erarbeiten zwei junge Menschen, die sich zumeist nicht kennen, über zwei Tage gemeinsam ein Projekt und sind ständig in Austausch und Kooperation, um es zu realisieren. Und sie sind dabei sehr kreativ, was auch immer wichtiger wird. Gleichzeitig schulen wir das selbständige Arbeiten und das kritische Denken, lassen mit dem Tool "Programmieren" scheinbar Offensichtliches hinterfragen. Und wir vermitteln eine neue Fehlerkultur. Fehler zu machen gehört zum Leben dazu und ist ok, solange wir daraus lernen.

Digitale DNA? Was genau ist das?

Im Grunde ist es einfach das Verständnis, wie die digitale Welt funktioniert. Was steckt hinter den Bits & Bytes? Wie funktioniert ein Algorithmus und was ist das eigentlich genau? In unseren Programmierkursen übergeben wir den Kindern und Jugendlichen das Werkzeug des algorithmischen Denkens. Wir lassen sie ausprobieren, eine neue Welt entdecken, die sie bisher nur als passive Konsumenten kennen. Dadurch werden nicht alle zu kleinen Informatiker:innen, aber sie lernen, wie das Zerlegen eines großen Problems in viele kleine Herausforderungen zu einer schrittweisen Lösung führt.

Die digitale Transformation ist weltweit eines der wichtigsten Wirtschaftsthemen, trotzdem wird sie nach wie vor stiefmütterlich behandelt oder schlichtweg nicht umgesetzt: Warum?

Ich möchte hier auf keinen Fall alle über einen Kamm scheren. Wie wir auch hier in Hamburg immer sagen: es gibt sone und solche: Unternehmen, die sich in der digitalen Transformation schon sehr weit sind - das sind oft gerade die kleinen, innovativen StartUps, die gleich moderne Prozesse aufgesetzt haben und jetzt

abheben. Das gilt auch oft für globale Player, die weit vorn mit dabei sind. Aber es gibt eben auch Unternehmen, die tun sich da noch sehr schwer und auch viele Verwaltungsbereiche in Deutschland, im öffentlichen Dienst und auch in der Politik sind im Jahr 2021 noch nicht angekommen. Wir haben uns viele Jahre darauf ausgeruht, dass es made in Germany ja gut läuft und haben Strukturen immer weiter verkrusten lassen. Da ist es schwer, von heute auf morgen eine Trendwende zu vollziehen. Zumal wir im IT-Bereich einen großen Fachkräftemangel haben. Wer soll es denn machen? Wir brauchen Nachwuchs mit digitaler Begeisterung, mehr denn je.

Um diese digitale Welt verstehen und mitgestalten zu können, wollen Sie, dass jedes Kind – unabhängig von Geschlecht und Herkunft – einmal programmiert haben soll: Wie begeistert man die IT-Nachwuchskräfte von morgen für IT und Programmieren?

Indem man ihnen zeigt, wieviel Spaß das macht. Programmieren ist so kreativ und man kann so tolle Sachen damit machen. Das zeigen wir den Kindern und Jugendlichen in unseren Kursen. Die ITler:innen, die mit uns arbeiten - wir nennen sie übrigens Inspirer - sind Menschen, die Spaß an ihrem Job haben und die Begeisterung dafür gerne weitergeben. Die sitzen nicht düster dreinblickend mit Kaputzenpulli und Cola im dunklen Keller. Die arbeiten in coolen Lofts mit netten Kollegen und Kolleginnen. Und das sind auch nicht alles Mathegenies. Das versuchen wir besonders auch den jungen Mädchen zu vermitteln, die immer argumentieren: Uh, Mathe kann ich nicht. Informatik ist nichts für mich. Die Einstiegswege in die IT sind vielfältig und das Spektrum an unterschiedlichen Berufen dort sehr breit. Naja, und verdienen kann man dort auch ganz gut - ein super erster Schritt für gelebte Gleichberechtigung.

Was wünschen Sie sich diesbezüglich von den Schulen?

Einfach mehr Offenheit und Bereitschaft, neue Horizonte zu erschließen. Aber vergessen wir nicht, dass hier vor allem die Politik gefragt ist, Veränderungen auch möglich zu machen. Die Schulen sind häufig sehr offen, sehen aber immer wieder Hürden, die genommen werden müssen. Wo packt man das Thema Informatik durchgehend in den Lehrplan, wenn alles voll ist mit Deutsch, Mathe, Englisch. Die Corona-Zeit hat deutlich gezeigt, wo es an vielen Schulen hakt und es ist fahrlässig, jetzt zu fordern, dass alles wieder so werden soll, wie es mal vor Corona war. Bloß nicht. Wir müssen das, was wir aus der Zeit gelernt haben, nutzen, um Veränderungen nachhaltig umzusetzen.

Was fordern Sie von den Unternehmen und wie binden Sie diese in den Prozess ein?

Für uns sind Unternehmen ganz tolle und wichtige Partner. Wobei: Unternehmen, das klingt immer so groß. Es sind die Menschen, die dort arbeiten und sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung und der des Unternehmens bewusst sind. Und diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind es, die die Hacker School unterstützen und mit uns die Jugend für IT begeistern: indem sie Programmierkurse geben und auch, indem sie die Hacker School finanziell unterstützen. Wir sind gemeinnützig. Wir tun das tatsächlich ohne wirtschaftliche Interessen, einfach nur, um die Welt zu retten.

Welche Weichen muss die Politik darüber hinaus stellen, damit das alles möglich und selbstverständlich wird?

Wir brauchen allgemein ein klares Verständnis, dass die Phrase des “lebenslangen Lernens” wirklich umgesetzt werden muss. Wir brauchen die Unternehmen als strategischen Partner in genau dieser digitalen Lernkette, um nachhaltig einen Unterschied zu machen. Auch das Verständnis, dass Gleichberechtigung und Nachhaltigkeit mehr als Worthülsen werden müssen, muss verbessert werden. Ist das nur oder überhaupt die Aufgabe der Politik? Ich meine, wenn wir die aktuellen Fördermaßnahmen so anpassen, dass wirklich diejenigen Initiativen gefördert werden, die hier innovative Ansätze verfolgen und zudem auch auf die Hebel ehrenamtlichen Engagements zurückgreifen können und mehr inklusiv als exklusiv fördern, ist schon viel gewonnen. Und da, wo wir für den Start Quoten und Regelungen brauchen, müssen genau diese eben geschaffen werden. Durchlässigkeit vorzuleben und einzufordern sowie alles dafür zu tun, damit (digitalen) Chancengerechtigkeit nicht nur ein schöner Begriff bleibt, da sehe ich große Potentiale in der Politik.